

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 8

Rubrik: Die Welt in Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

worden. Gleichzeitig ist er ein kühner Wegmacher in die Zukunft.

Roger Manvell zeigte und kommentierte in ungezwungener und manche Zusammenhänge neu erhellenden Weise Ausschnitte aus «Billy Liar», «Tom Jones», «Dr. Strangelove», «A Taste of Honey», «The Caretaker», «The Pumpkin Eater».

Dolf Rindlisbacher

Orientierung über «Gesellschaft christlicher Film»

Unter dem Namen «Gesellschaft Christlicher Film» besteht (nach Art. 1 der Statuten) ein Verein, der sich zum Ziele setzt:

a) Förderung des guten und Bekämpfung des minderwertigen Films entsprechend den Forderungen des *katholischen Welt- und Menschenbildes*. Dieser Zweck soll insbesondere auch angestrebt werden durch Initiativen zur Weckung und Förderung christlicher Kräfte für die film- und fernsehschaffenden Berufe.

b) Unterstützung der Arbeiten und Bestrebungen des Schweizerischen katholischen Filmbüros.

Dieser Verein hat kürzlich seine Generalversammlung in Zürich abgehalten. Die erfreulich kurze Generalversammlung, die ihr Ziel im mitgeführten Untertitel mit «Förderung des Film- und Fernsehschaffens» umreisst, brachte nach Erledigung der statutarischen Geschäfte und einer Erläuterung des Jahresberichtes und des Gesellschaftszweckes durch Pater Dr. S. Bamberger in ihrem zweiten Teil (wir möchten ihn den «ungemütlichen» nennen) einen dramaturgischen und thematischen Höhepunkt, wie man ihn nicht ungern hie und da über die Bildschirme unseres Fernsehens signalisiert sehen würde. Wir meinen das Referat von Pater Ambrosius Eichenberger (Dominikaner) «Der Christ, die Massenmedien und die moderne Gesellschaft», das in seinem bescheidenen «Entwurf» mehr auszusagen vermochte als was man von den an den Massenmedien direkt Engagierten, Redaktoren und Programmleitern als Resultate bisheriger Grundlagenforschung zu sehen und hören bekommt. Eine journalistische Würdigung der Ausführungen von Ambrosius Eichenberger steht uns nicht zu. Das Referat, das uns sehr wichtig scheint und viele, auch uns angehende grundsätzliche Fragen erörtert, soll in einer nächsten Nummer abgedruckt werden.

Und darüber hinaus? Was war an dieser Generalversammlung weiter beeindruckend? Man darf es nicht nur am Rande vermerken: der Versuch, das Vortasten innerhalb des Ausdrucksmittels Film in eine sich immer neu offenbarende Welt, in eine Welt, die wir niemals in unseren Griff bekommen, die uns aber immer in ihrem Griff hat. Trotz allem ist es ein an sich klarer Weg, den wir nicht mit gesenktem Haupt zu gehen haben. Rechts der Strasse ist nicht nur das Idyllische, die Wiesen und Bäume, die schmücken Dörflein und sauberen Städte, sondern die sich im dauernden Wellenschlag unserer Zeit stetig wandelnde Gesellschaft, das Strandgut und die neu entstehenden Formen und Farben. Wir befinden uns mit diesen Versuchen in einem Stadium der Wahrnehmungen und noch lange nicht in einem solchen neuer Offenbarungen. So muss der gezeigte, als «Schüleraufsatz» bezeichnete 8 mm-Farbfilm über Taizé, der Sehen lehren will, betrachtet werden.

«La messe sur le monde» nach Teilhard de Chardin, brachte einen Film «Aus Liebe zur Welt». — Die Schritte, die die Gestalter dieses Filmes, Bernward Wember und Dietmar Müller (S. J.), mit diesem Versuch taten, waren mehr von der pastoralen Wirkung des Wortes als von derjenigen des Bildes gelenkt. Der Film machte deshalb den Eindruck einer lebendig illustrierten Predigt. Dennoch ist «Aus Liebe zur Welt» ein Markstein auf dem Weg der Wahrnehmungen, der Versuch, die Welt zu verstehen, und das scheint uns wichtiger als der Versuch, einen «filmischen» Film zu drehen. Technische Experimente sind ja in unserem Denken längst etabliert, sie sind salon- und auch budgetfähig, aber die Kontinuität des thematischen und künstlerischen Versuches kann nur durch diejenigen gesichert werden, die ihn wagen. Dieses Wagnis lastet auf den schöpferischen Kräften, die ihre Impulse in die Uebermittlungsapparaturen, nennen wir sie nun Fernsehen, Radio oder Presse, stecken. Es liegt in der Natur des Mediums, dass es Impulse unbesehen aufnimmt und wahllos weitergibt. Die Verantwortung aber, es ist schwer in diesem Zusammenhange von solcher zu sprechen, liegt bei den Impulsgebern, nicht bei den Medien. Im Räderwerk unserer Massenmedien sind Redaktionen und Programmleitungen verzahnt im funktionell bedingten Gleichlauf der Bewegung, der technischen Funktionstüchtigkeit und Betriebssicherheit. Der Puls der Zeit kann nur ausserhalb der Medien gemessen werden, beispielsweise in einer Produktionsstätte, wie sie die «Gesellschaft Christlicher Film» heute betreibt.

HS

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Freimaurer und Kirchen

FH. Kürzlich ging eine Nachricht durch die Presse und über die Sender, dass der Vatikan die alte Vorschrift des katholischen Kirchenrechts, wonach Angehörige der Freimaurer-Logen automatisch exkommuniziert seien, aufgehoben habe. Das wäre interessant gewesen, denn es gab schon früher eine Epoche, wo Katholiken ohne weiteres einer Loge angehören konnten, zur Zeit des Josefinismus, die (nicht überall) in mancher Beziehung toleranter war als die heutige, sogenannte ökumenische. Bedeutende Köpfe waren darunter, z.B. Mozart, dessen «Zauberflöte» die unvergängliche musikalische Verklärung maurerischer Ideen darstellt.

In einer weiteren Information wurde dann die Nachricht eingeschränkt. Es wurde nur noch gemeldet, Rom «beabsichtige» eine Streichung der Freimaurerei aus der Liste der verbotenen Gesellschaften, deren Angehörige bekanntlich gemäss dem Codex bestimmten Nachteilen ausgesetzt

sind, (zusätzlich zur Exkommunikation). Doch auch das schmolz in einer offiziellen Erklärung des vatikanischen Presseamtes dahin, die lautete: «Nach jüngsten Berichten in der Tagespresse verschiedener Länder soll der Heilige Stuhl den zum Katholizismus konvertierten Personen das Verbleiben in der Freimaurer-Organisation gestattet haben und beabsichtigen, die geltende kanonische Disziplin hinsichtlich der Freimaurerei selbst grundlegend zu ändern. Das zuständige Dikasterium des HI. Stuhls hat uns beauftragt, diese Information als unbegründet zu dementieren». Das scheint klar, wenn auch Optimisten daraus herauslesen wollen, dass nur eine «grundlegende» Aenderung dementiert werde, dagegen eine bloss «Modifikation» der betreffenden Normen nicht ausgeschlossen sei.

Das einzige, was sich heute mit Sicherheit sagen lässt, ist, dass die ganze Frage nicht mehr tabu ist, wie noch

vor etlichen Jahren, wo vom Vatikan aus noch immer behauptet wurde, die Zugehörigkeit zur Freimaurerei bilde eine Gefahr für den Glauben. Das ergibt sich auch daraus, dass eine österreichische Sendung ein «Funkgespräch» darüber ausstrahlte, an dem katholische Geistliche teilnahmen. Allerdings fand es vor dem neuesten vatikanischen Dementi statt. Auch trug es nicht ganz mit Recht die Bezeichnung «Die Freimaurerei und die Kirchen», während es sich fast nur um das Verhältnis zur einen katholischen Kirche handelte.

Die letztere ist allerdings keineswegs der einzige Feind der Freimaurer. Die Marxisten lehnen die Freimaurer ebenfalls ab. Auch sie reden von einer «geheimen Weltverschwörung, die am Niedergang der gesunden Kräfte mitwirke». «Indem die Freimaurerei die allgemeine Verbrüderung empfahl, auf Grundlage der Freiheit, der Gleichheit und der allgemeinen Menschenliebe, mit dem Ziel, die menschliche Gesellschaft durch Selbsterkenntnis und brüderliche Liebe zu bessern, indem sie die allgemeine Brüderlichkeit trotz der Gegensätze der Klassen verkündete, trug sie zur erhöhten Ausbeutung der arbeitenden Menschen bei, da sie die revolutionären Massen von ihrem revolutionären Kampf ablenkte. Gegenwärtig ist die Freimaurerei eine der reaktionärsten Bewegungen der kapitalistischen Länder.» So äusserte sich das offizielle Moskau. Daran ist selbstverständlich richtig, dass die Freimaurer als eine ausgesprochen bürgerliche Erscheinung auf der andern Seite der Barrikade stehen.

Die protestantische Kirche steht in keiner Gegnerschaft zu ihr, eine kleine Gruppe auf dem äussersten rechten Flügel vielleicht ausgenommen. Es gibt in den protestantischen Ländern zahlreiche Pfarrer und selbst anglikanische Bischöfe, die überzeugte Maurer sind. Und niemand kann behaupten, dass dem Protestantismus dadurch ein Schaden erwachsen sei. Jedenfalls fühlt sich keiner dort in seinem Glaubensleben behindert.

Das wird jedoch noch heute vom Vatikan aus behauptet. Immerhin waren die diskutierenden Pfarrer der Sendung etwas vorsichtiger. Sie gingen davon aus, dass die Freimaurerei letztes Jahr ihr 250. Jubiläum seit dem Tage feiern kannte, an dem sich in London die Logen zu einem neuen Bund zusammenschlossen, zu einer «Grossloge» mit einem «Grossmeister». Genau 20 Jahre später erfolgte das Verdammungsurteil durch Papst Clemens XII., welches noch durch zwei weitere Päpste später wiederholt wurde, um dann schliesslich als Art. 2335 in das noch heute geltende Gesetzbuch des Vatikans von 1917 aufgenommen zu werden. Seit dem Pontifikat Johannes XXIII. begannen sich Stimmen zu regen, welche die Abschaffung oder doch Modifizierung der Bestimmung verlangten. Erstmals erschienen katholische Bücher, die sich mit der Bewegung befassten, früher undenkbar. Sie hatten einige Mühe, sich objektives Material zu beschaffen, denn es gab bis dahin nur Selbstdarstellungen der Freimaurer, die begrifflicherweise auf den Katholizismus nicht gut zu sprechen waren. Kritisiert wurde in der Diskussion der Mangel an bestimmten Glaubenssätzen, die zu einer Anarchie geführt habe, die im französischen «Grand Orient» (der aber vom herrschenden Ritus nicht anerkannt wird) bis zum Atheismus reiche, sowie der Mangel einer zentralen, obersten Leitung, mit entsprechender Verantwortlichkeit. Kleine Minderheiten könnten so immer ihre Ideen als freimaurerisch ausgeben. Beanstandet wurde ferner — und hier scheint es sich um den wirklich neuralgischen Punkt zu handeln — die Pflicht zur Geheimhaltung, obwohl es nicht ausdrücklich gesagt wurde. Doch es wurde bemerkt, dass durch die Schweigepflicht leider das «Studium» der Organisation sehr erschwert werde und die Wahrheit nicht sicher gefunden werden könne.



Rod Steiger hat soeben den Oscar als bester Schauspieler erhalten (hier in einer Szene im «Pfandleiher»)

Immerhin hat die einsetzende katholische Literatur gewisse Fühlungen zur Frage bewirkt, die es nicht mehr als ausgeschlossen erscheinen lassen, dass sich Katholizismus und Freimaurerei schliesslich doch noch finden könnten. Die Frage stellt sich, ob die früheren Verurteilungen durch den Vatikan, etwa 16 an der Zahl, unwiderföhrlich sind. Sie ist zu bejahen, jedenfalls für die damalige Freimaurerei. Es liesse sich aber denken, dass diese, so wurde argumentiert, vielleicht heute etwas ganz anderes darstellt, das nur noch den Namen mit der frühern gemeinsam hat. Dann könnte Rom feststellen, dass das Verbot dahinfalle, denn bloss wegen des Namens sei sie nicht verdammt worden.

Was wären aber wohl die Voraussetzungen für eine solche Aenderung, die ja keine Verbotsaufhebung wäre? Gedacht wird nach dieser Diskussion vor allem an die Aufhebung des Schweigegebotes, das auch vor dem Beichtstuhl nicht Halt macht. «Diese Maske, die die Freimaurerei sich über das Gesicht gezogen hat, müsste endgültig fallen», wurde gesagt. Der Zweck ist durchsichtig: nur so könnte sie vom Vatikan dauernd kontrolliert werden. Eine solche Geheimhaltung, so wurde ausgeführt, ermögliche zu konspirieren und zu spionieren, und habe zu Recht das Misstrauen der kirchlichen «Obrigkeit» herausgefordert. Eine vom schottischen Ritus, der heute massgebend ist, abgelöste, wirklich «neutrale» Freimaurerei, könnte sehr wohl mit Katholiken ins Gespräch kommen.

Einige Vorarbeit sei schon geleistet, indem der Deismus, der Gottesglaube der damaligen englischen Bürger-Gründer, heute nicht mehr vertreten werde. Ausserdem sei die politisch feindselige Haltung, die England einst gegen Rom eingenommen habe, heute längst beseitigt, und kein Grund mehr zum Verschwörertum vorhanden. Allerdings wurde nicht grundlos die Vermutung geäussert, dass die grosse Mehrheit der Freimaurer an einer Aussöhnung gar nicht interessiert sei, teils aus alter Feindseligkeit, teils aus Pessimismus, da nun einmal die Positionen bezogen seien. Doch sprachen die Teilnehmer von einer «Elite» unter den Maurern, die einer Versöhnung mit Rom sehr geneigt wäre. Sie seien «getrennte Brüder», mit denen Gespräche sich lohnen könnten. Auf diese Weise bekäme der Vatikan Einsicht in diese 6 Millionen zählende Institution, was ihm bisher verwehrt war. Die Diskussion machte deutlich, dass der Katholizismus sich darüber klar ist, dass eine Institution, die seit 250 Jahren trotz teilweise schwerer Verfolgungen noch immer stark blüht, gewisse

anziehende Werte besitzen muss, gegen die Gewaltmassnahmen nutzlos sind. Haben sie doch nicht verhindern können, dass nicht wenige katholische Priester, von Laien nicht zu reden, trotz des scharfen Verbotes und des Verlustes ihrer Stellung, aus Ueberzeugung Freimaurer wurden. Diese Tatsache könnte vielleicht zur Einsicht führen, dass eine Versöhnung klüger wäre, als das fortdauernde Beharren in der Negation, die der Freimaurerei offensichtlich nichts geschadet hat. Das letzte Wort ist also vielleicht noch nicht gesprochen.

Generalversammlung der Interfilm 1968

FH. Das Internationale Evangelische Filmzentrum hielt in Oberhausen seine ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitz von Dr. F. Hochstrasser (Schweiz) ab. Es konnte eine gesunde finanzielle Lage festgestellt werden, da die Rechnung ohne nennenswertes Defizit abschliesst, trotzdem das Verbandsorgan in vergrössertem Masstab herausgegeben wird. Bei den Wahlen wurde das bisherige Präsidium bestätigt (Dr. Hochstrasser, Schweiz, als Vorsitzender, und Oberkirchenrat Dr. H. Gerber, Bundesrepublik, Pfr. H. de Tienda, Frankreich, Lars Sundh, Schweden, J. Lomas, England, als Vizepräsidenten). Erfreulicherweise konnte sich der verdiente Dr. Jan Hes (Niederlande) bereit finden, trotz seiner Wahl zum leitenden Filmdirektor in Holland weiterhin als Generalsekretär zu amten, allerdings unter Entlastung vom Finanzdepartement, für das Herr Los (Holland) als neuer Schatzmeister gewählt wurde.

Erstmals konnte an der Generalversammlung ein Vertreter aus USA in der Person von Pfr. Clifford J. York begrüsst werden. Ferner wurde die mexikanische, evangelische Organisation CAPE (Central audiovisual Evangelica) als Mitglied aufgenommen.

Unter den verschiedenen Traktanden, auf die wir noch eingehender zurückkommen, figurieren auch die nächsten Arbeitstagungen, nämlich eine audio-visuelle Konferenz in London vom 7.—10. Juni, die sich auch mit Dias, Strips, Platten befassen wird, welche in den angelsächsischen Kirchen eine viel grössere Rolle als bei uns spielen. Und eine Studienkonferenz in Arnoldshain (Deutschland) im September, die sich mit der Frage befassen soll, inwieweit christliche Motive im modernen Film vorhanden sind.

Der Präsident konnte die Tagung mit der Feststellung schliessen, dass die Interfilm sich auf einem guten Boden weiterentwickelt, wenn auch manches verbesserungsfähig ist. Die grösste Schwierigkeit liegt gegenwärtig darin, dass die leitenden Organe derart anderweitig angespannt sind, dass noch zu viel improvisiert werden muss.

Aus der Filmwelt

SCHWEIZ

«Wunder der Liebe» wurde, wie vorauszusehen, im Kt. Luzern verboten, nachdem ca. 50 prominente Luzerner Persönlichkeiten (allerdings keine grundsätzlichen Gegner der obligatorischen Vorzensur) sich mit erdrückender Mehrheit für ein totales Verbot entschieden hatten. Blosser Kürzung wurde abgelehnt.

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV

8048 Zürich, Badenerstr. 654, Tel. (051) 62 00 30
Dr. F. Hochstrasser (Chefredaktor), Pfr. D. Rindlisbacher,
R. Stichelberger
Programm: Pfr. W. Künzi, Bern
Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.25,
vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postcheck 30 - 519
Druck: Buchdruckerei W. Plüss, Köchlistrasse 15, 8004 Zürich
Administration: Badenerstr. 654, 8048 Zürich
«Film und Radio» erscheint jeden zweiten Samstag
Inseratenannahme beim Zentralsekretariat.

Das Verbot hat nur untergeordnete Bedeutung, da selbst ungekürzte Vorführungen des Films in Nachbarkantonen aufgesucht werden können. In der Presse wurde es stark umstritten, doch wird es dabei bleiben, da der Kanton Luzern keine Verwaltungsgerichtsbarkeit besitzt.

— Die eidg. Filmkommission erachtet es als wünschenswert, das Filmgesetz so abzuändern, dass auch Beiträge für die Herstellung von Spielfilmen zugesprochen werden können, was bisher nicht der Fall war. Es soll eine entsprechende Gesetzesrevision verlangt werden.

POLEN

— Wie die polnische Nachrichtenagentur meldet, ist im Zusammenhang mit den Unruhen in Polen der Rektor der staatlichen Film- und Theaterschule, Jerzy Toeplitz, seines Amtes enthoben worden. Gründe wurden nicht mitgeteilt, doch dürfte die Ursache darin zu suchen sein, dass die Schule in der Presse mehrfach als pro-westlich kritisiert wurde. Auch war Toeplitz Jude.

Toeplitz war in der Tat im Westen sehr bekannt. So war er auch Präsident des Internationalen Verbandes der Filmarchive, den er im Internationalen Film- und Fernsehrat seit Jahren vertreten hat, wo wir häufig mit ihm zusammentrafen. Auch in Zürich hat er sich wiederholt bei Gelegenheit der polnischen Filmwochen aufgehalten. Sein Sturz belastet zweifellos die ohnehin dünnen Verbindungslinien zwischen dem Westen und Polen.

Das Zeitgeschehen im Film

Die neuesten schweizerischen Filmwochenschauen

Nr. 1306: Waffenlauf in der Westschweiz - Miss Schweiz 1968 - Ueberwintertes Rotwild - Neuer Pilatus-Flugzeugtyp

Nr. 1307: Ostprozession im Tessin - U Thant und Bundespräsident Spühler in Genf - Das 2. Tauchboot Professor Piccards - Der König von Norwegen auf dem Jungfraujoch - Italienisch-schweizerisches Freundschaftsspringen

Mitarbeiter dieser Nummer:

Fred Zaug, Bern; Urs Jäggi, Bern; Christian Stange, Basel.

Aus dem Inhalt

BLICK AUF DIE LEINWAND	114—116
In der Hitze der Nacht (In the heat of the night)	
Ximeroni	
Rat mal, wer zum Essen kommt?	
(Guess, who's coming to dinner)	
Astérix le Gaulois	
Die Gespielinnen (Le fate)	
Die Abenteurer (Les aventuriers)	
KURZBESPRECHUNGEN	117
FILM UND LEBEN	117—119
Oberhausen 1968 auf schwankendem Boden	
Interfilm-Preise 1968	
Filmforum «Kuckucksjahre»	
Der Filmbeauftragte berichtet	
Roger Manvell in Bern	
Orientierung über «Gesellschaft christlicher Film»	
DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN	121—122
Freimaurer und Kirchen	
FERNSEHSTUNDE	123—126
Vorschauen	
Programmzusammenstellung	
RADIOSTUNDE	126, 127